

Empfehlungsliste

Wilhelm Raabe

Stopfkuchen – Eine See- und Mordgeschichte (1891)

Empfehlung für Orientierungsstufe Basisfach Leistungsfach

Kurzinformation

Der Auswanderer Eduard kehrt nach vielen Jahren in sein preußisches Heimatstädtchen zurück. Dort sucht er einige Tage nach seiner Ankunft seinen ehemaligen Mitschüler Heinrich Schaumann auf. Wegen seiner Körperfülle hat man Schaumann in der Schule als „Stopfkuchen“ verspottet und ausgegrenzt. Schaumann erzählt Eduard, wie sich sein Leben nach der leidvollen Schulzeit inzwischen zum Besseren gewendet hat. Er hat geheiratet und ist sogar Herr über ein kleines Landgut, das ihm sein Schwiegervater vermacht hat. Lange hat man Schaumann und seine Familie in der Kleinstadt ausgegrenzt, weil sein Schwiegervater des Mordes an einem Pferdehändler verdächtig gewesen ist. Im Gespräch mit Eduard enthüllt Schaumann jedoch sein bislang verschwiegenes Wissen über den tatsächlichen Mörder. Tief bewegt von der Begegnung mit seinem ehemaligen Mitschüler verlässt Eduard Preußen und segelt zurück in seine Wahlheimat Südafrika. Noch auf dem Schiff schreibt er seine Erlebnisse nieder.

Der recht unspektakuläre Plot der Erzählung kann leicht darüber hinwegtäuschen, dass Raabe mit seinem bekanntesten Roman thematisch und auch erzähltechnisch Neuland betritt. Lange blieb dies auch der Raabe-Forschung verborgen, die den Stopfkuchen vornehmlich als moralisierende Kritik am Provinzialismus des Kaiserreichs mit Schaumann als antibürgerlichem Helden gelesen hat. Neuere Lesarten verweisen jedoch auf die erzählerische Raffinesse Raabes, der die preußische Provinz mit dem südafrikanischen Kolonialismus verklammert. Vor allem die Titelfigur, die nur vordergründig als Sympathieträger angelegt ist, entpuppt sich ganz wie ihr koloniales Spiegelbild Eduard als schizophreses Opfer einer gewaltvollen Sozialisation (vgl. *Baßler, Winkels*, 2019). Raabes komplexes Erzählgeflecht aus verschiedenen geographischen und zeitlichen Ebenen macht den Roman in ungewöhnlicher Weise anschlussfähig an zeitgenössische wie aktuelle Debatten (Ideologiekritik, Diskriminierungsdiskurse, gesellschaftliche Zerrüttung, Postkolonialismus).

Inhalt

Eduard, der Ich-Erzähler in *Stopfkuchen*, ist ein deutscher Auswanderer, der mit seiner burischen Frau und seinen Kindern auf einer Farm in Südafrika lebt. Nach vielen Jahren hat er in seine norddeutsche Heimatstadt besucht. Zu Beginn der Erzählung befindet er sich jedoch bereits wieder auf der Schiffspassage zurück ans Kap der guten Hoffnung. Die Konfrontation mit seiner Vergangenheit hat ihn tief aufgewühlt, denn noch während der Überfahrt schreibt er einen ausführlichen Bericht über das Erlebte. Im Zentrum der Ausführungen steht die Begegnung mit seinem ehemaligen Mitschüler Heinrich Schaumann. Zu Schulzeiten hat man Schaumann wegen seiner Leibesfülle als „Stopfkuchen“ gehänselt. Sogar körperliche Angriffe sind ihm nicht erspart geblieben. Schaumann erzählt Eduard, wie er sich in seiner Not anderen Außenseitern des Städtchens zugewandt hat, nämlich dem unter Mordverdacht stehenden Bauern Quakatz und dessen verwahrloster Tochter Valentine, einer Altersgenossin von Eduard und Heinrich. Der mit einem

kleinen Gesinde mehr schlecht als recht bewirtschaftete Bauernhof der Quakatzens ist dem historisch interessierten Heinrich schon vor der Begegnung mit Vater und Tochter ein Faszinosum gewesen, weil er inmitten der Ruinen einer ehemaligen Befestigungsanlage errichtet worden ist. Von der „Roten Schanze“, so heißt der Ort, hat man schon in der Zeit des Siebenjährigen Krieges, also über 100 Jahre vor der Zeit, in der die Erzählung spielt, Salven auf die Spießbürger des Städtchens gefeuert.

Zutritt zum Haushalt von Vater und Tochter erhält Schaumann, weil er Valentine Quakatz gegenüber der feixenden Meute seiner Mitschüler mutig verteidigt. Mit dieser Tat gewinnt er zunächst das Vertrauen Valentines und später auch des alten Quakatz. Dieses Vertrauen zahlt sich bald aus. Valentine wird seine Geliebte und einige Jahre später seine Frau. Von seinem gesundheitlich angeschlagenen Schwiegervater übernimmt er kurz nach der Heirat auch den Bauernhof, den er mit einfachen Mitteln wieder in Stand setzt. Zur Zeit der Begegnung mit Eduard lebt Schaumann ein wenig luxuriöses, aber selbstbestimmtes Landleben. Die Bürger der Kleinstadt respektieren ihn für seine Aufbauleistung. Sein neu gewonnenes Ansehen trägt auch wesentlich dazu bei, dass die Menschen im Städtchen Valentine und – bis zu seinem Ableben – sogar dem verfeimten Schwiegervater wieder Achtung erweisen.

Kontrastiert wird die Lebensgeschichte Schaumanns mit der nur in Andeutungen berichteten Biografie Eduards. Wie Schaumann entstammt auch Eduard einer kleinbürgerlichen Familie. Er selbst gehörte offenbar zu den schulischen Randfiguren. Denn statt sich mit seinen Klassenkameraden zu treffen, pflegte er meist Umgang mit dem Briefträger Störzer, den er auf dessen Landgängen begleitet. Störzer macht Eduard auch mit François Le Vaillants *Reisen in das Innere von Afrika (1790/5)* bekannt. Die Reisebeschreibungen eröffnen für Eduard erst phantastische, dann geographische Räume. Im Gegensatz zu Schaumann, dessen Lebensmittelpunkt sich auf einen geringen Radius um die Rote Schanze beschränkt, zieht es Eduard nach der Schul- und Studienzeit hinaus in die Welt. Nach langer Odyssee baut er sich eine Existenz als Farmer in Südafrika auf. Dort lebt er in soliden, aber eher bescheidenen Verhältnissen.

Ihren Kulminationspunkt erreicht die Geschichte, als Schaumann Valentine wie auch Eduard mit der Bemerkung überrascht, er kenne den Mörder des Pferdehändlers Kienbaum. Für dessen Tod hat man viele Jahre lang Quakatz verantwortlich gemacht. Der inständigen Bitte Valentines, deren tragische Jugendzeit als Ausgestoßene des Städtchens unmittelbar mit dem Mordvorwurf an den Vater zusammenhängt, den Mörder zu enthüllen, kommt Schaumann zunächst nicht nach. Er ist der schwerfällige Mensch der Schulzeit geblieben, der sich zu nichts drängen lässt. Absichtlich verzögert er die Rehabilitation seines Schwiegervaters durch umständliche und langwierige Schilderungen, die immer wieder durch Rituale der Nahrungsaufnahme unterbrochen werden. Valentine quält er besonders, denn er schließt sie von der Enthüllung des wahren Täters aus, weil er den letzten Teil der Geschichte nicht in Anwesenheit seiner Frau, sondern den Gästen eines schmutzigen Restaurants der Kleinstadt erzählt. Er enthüllt, dass der Briefträger Störzer der Mörder Kienbaums gewesen ist. In einer tragischen Spiegelung der Stopfkuchen-Geschichte liegt das Motiv für den Mord in den Gemeinheiten und Demütigungen, die Störzer seit der gemeinsamen Schulzeit von Kienbaum immer wieder erdulden musste. Mit Schaumanns Erlaubnis verbreitet eine Kellnerin, die das Gespräch zwischen Eduard und Heinrich mitgehört hat, die Neuigkeit in der Stadt. Eduard zieht sich in sein Hotelzimmer zurück; einer Einladung der Familie Schaumann kommt er nicht mehr nach. Der Neugierde der Kleinstädter, die Näheres zum aufgeklärten Mord erfahren wollen, weicht er aus. Am nächsten Tag reist er in Richtung Hamburger Hafen ab. Vom Zug aus wirft er einen letzten Blick auf die Rote Schanze, jenem Ort, an dem die Gewalt der Kleinstadt seit Generationen zu Hause ist.

Literaturwissenschaftliche Einordnung und Deutungsperspektiven

Literaturhistorisch gesehen schließt Raabes **spätrealistischer Roman** *Stopfkuchen* eine wichtige Lücke zwischen der Romantik und der Moderne. Einerseits ist der Roman mit seiner wenig spektakulären Handlung den Traditionen des späten 19. Jahrhunderts verpflichtet; andererseits zeigen die Gestaltung der Hauptfigur, der antikolonialistische Gestus sowie die nicht lineare Erzählweise die Modernität des Romans. Dies wird bereits in der Einleitung deutlich. Der unzuverlässige und schwächliche Ich-Erzähler Eduard setzt seine vermeintlichen Erfolge als Farmer in Südafrika mit dem antiken Schäfer Mopsus gleich. Dieser hatte sein Vermögen durch den Mord an seiner Frau und zwölf Kindern erworben. Dass sich Eduard ausgerechnet auf Mopsus beruft, deutet die latente Gewalt hinter der spießbürgerlichen Fassade des preußischen Provinzstädtchens an; gleichzeitig verweist er auf die Leerstelle des gesamten Romans: die koloniale Unterdrückung und den Landraub durch die Europäer, die Eduards südafrikanische Existenz überhaupt möglich machen. Solche intertextuellen Anspielungen sind eine typische Praxis im Erzählen Raabes. Erst aus der Gegenläufigkeit von Roter Schanze und Südafrika werden die Brüche der Identitätskonzepte der beiden Protagonisten Eduard und Heinrich erkennbar.

Als (vermeintlicher) Held der Geschichte figuriert der „Stopfkuchen“. In Schaumann begegnen die Lesenden dem Nonkonformisten, der sich der Spießbürgerwelt entgegenstellt. Damit wird er jedoch nicht automatisch zur Identifikationsfigur. Vielmehr entzieht sich Schaumann einer Einordnung. In der Zeichnung der Figur dominiert das Heterogene, Uneindeutige, ja Schizophrene. Der Stopfkuchen bleibt über den gesamten Roman kaum greifbar, weil er – wie Ralf Simon im *Raabe-Handbuch* (s.u.) herausstellt – ein Ensemble theatraler Rollen der kleinstädtischen Sozialisation durchspielt. Sein Repertoire reicht vom idyllischen Bauern bis hin zum Landpfarrer, der sich auf sein (abgebrochenes) Theologiestudium stützt. Schaumann spielt Kriegsherr und Staatsanwalt; er tritt als Historiker und auch als Paläontologe, der angeblich ein (vieldeutiges) Riesenfaultier ausgräbt, auf. Die Verletzungs- und Demütigungserfahrungen seiner Kindheit werden von Schaumann nicht in unmittelbare Rache umgemünzt. Vielmehr nimmt er seine Opferrolle an, indem er den Widerstand gegenüber seinen Peinigern, den Schulkameraden und späteren Spießbürgern, zu denen auch Eduard gehört, körperlich werden lässt. Schaumann, einer der wenigen übergewichtigen Helden in der deutschen Literatur, handelt nach der Maxime „Friß es aus und friß dich durch!“. Ganz nach dem Rezept eines „Stopfkuchens“, eines Auflaufs aus Essensresten, in dem das Nahrhafteste, was von einer Woche übriggeblieben ist, noch einmal zusammengebacken wird, inkorporiert Schaumann das Ungerechte; er sammelt es in seinem Körper und scheidet es sowohl physisch als auch in seinen detailversessenen Monologen wieder aus. Eduard wird wortwörtlich mit Informationen „vollgestopft“.

Raabe stellt dem dicken Deutschen eine koloniale Spiegelfigur gegenüber. Dabei handelt es sich eben nicht um den „Afrikaner“ Eduard, sondern den Zulu-König „Onkel Ketschwayo“, einen 220-Pfund-Mann, der nach den verlorenen Kriegen gegen die Briten, ein bürgerliches Dasein unter britischem Hausarrest geführt hat. Auf diese Weise verklammern sich preußische Provinz und afrikanische Peripherie, Ausgrenzung in der Heimat und Ausbeutung in der Fremde. Als unmittelbarer Zeuge und Aktant dieser Verklammerung fungiert Eduard. Dessen Selbstbild erfährt gegen Ende des Romans eine tiefe Erschütterung, als er versteht, dass sich seine Emigrantenbiografie zu einem erheblichen Teil auf die Flucht- und Verdrängungsphantasie des von seinem schlechten Gewissen geplagten Mörders Störzer zurückführen lässt. Eduard wird im Lauf der Erzählung des direkten Zusammenhangs zwischen Störzers notgedrungenem Schweigen über den Mord und seinem eskapistischen Schwärmen von Afrika gewahr; umgekehrt weiß Eduard aber auch zu genau, warum er gegenüber Stopfkuchen kaum ein Wort über sein Leben am Kap der guten Hoffnung verliert. Schließlich gehört er zu den Profiteuren des britisches Landraubs (durch die Familie seiner Frau) und des Unterdrückungsregimes der britischen Kolonialmacht, die sein „Vermögen“ vor Restitutionsansprüchen der indigenen Bevölkerung abschirmt. Der manische Schreibprozess im *Schiffsbauch*, in dem sich eine graduelle Verbesserung der

erzählerischen Fähigkeiten Eduards erkennen lässt, kann denn auch als ironische Übernahme von Schaumanns Praxis des Aufnehmens und Ausscheidens verstanden werden.

Stopfkuchen lässt sich somit als ironische Auseinandersetzung mit den Abgründen der preußischen Provinz lesen. Raabe kritisiert die kleinstädtische Welt als Scheinidylle, die sich als Brutstätte von Empathielosigkeit und punktuell eruptierender Gewalt demaskiert. Mit Eduard exportiert sie Menschen bis nach Afrika, wo sich die Sozialisation zur Indifferenz im kolonialen Kontext als besonders problematisch erweist, auch wenn dies im Roman selbst unausgesprochen bleibt. Angedeutet wird sie im beredten Schweigen Eduards, aber auch in der Figur Schaumanns, der selbst nicht frei von Rohheit ist. Schaumann ist ein zweifelhafter Held, der sich selbst nicht aus dem gedanklichen Setting von Gewalt und Dominanz zu lösen vermag. Dies zeigt sich einerseits an den Machtspielen gegenüber Eduard, den Stopfkuchen durch das Monologisieren, die inszenierten Essensrituale und Ortswechsel vollständig unterwirft; andererseits in der Rede von der „Eroberung der Schanze“ und der „Domestizierung“ Valentines, der „verwilderten Dorfmeize“. Das liebevoll-neckische Verhältnis der beiden kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass Heinrich sich Valentines Dankbarkeit zu Nutze macht und jederzeit Macht über sie ausübt. Fast schon grausam zeigt er sich, als er ihr seine Erkenntnisse über den Mordfall unnötigerweise vorenthält. Der bittere Blick Raabes auf die zeitgenössische Gesellschaft lässt keine ungestörten Beziehungen zu „Hausrock“, „Pfeife“, und „Strickzeug“ am „Kaffeetisch“ der Schaumanns sind nur Requisiten. Auch Eduards überstürzte Abreise zeugt davon, dass dem Wiedersehen mit dem „Freund“ nicht Versöhnung, sondern Verstörung folgt.

Didaktische Hinweise

Die Werke Wilhelm Raabes gehören seit den 1980er Jahren nicht mehr zum Kanon der Schullektüren. Marion Bönninghausen hat in ihrer didaktischen Einführung zu *Stopfkuchen* auf die Schwierigkeiten der schulischen Rezeption hingewiesen. Der Roman entspricht der heutigen Leseerfahrung von Schüler(innen) nicht mehr und wirkt auf den ersten Blick „veraltet“ und „langweilig“ (*ebd.*, 141). Die Schüler(innen) müssen deswegen dahingehend angeleitet werden, dass sie selbst Bruchstellen in der Erzählung aufspüren können und so die verschiedenen Schichten des Romans zu erkunden in der Lage sind. Im Fokus dieser Erkundens steht Heinrich Schaumann, der „Stopfkuchen“. Gerade im schulischen Kontext lässt sich an die Figur des übergewichtigen, von allen geschmähten Außenseiters leicht anknüpfen, auch indem eigene Ausgrenzungserfahrungen der Schüler(innen) thematisiert und reflektiert werden. Schaumann ist jedoch von Raabe tückisch als Figur angelegt, die nicht hält, was sie verspricht. Dem konventionellen Narrativ des verlachten und verkannten Schulversagers, der gegen alle Prognosen im Leben Erfolg hat, stehen die lange Monologe entgegen, die von Raabe auf einen Prozess der Desillusionierung seiner Leserschaft hin konzipiert sind. Eingehend sollte in einer eng dem Text folgenden Dialoganalyse herausgearbeitet werden, dass Schaumann in seiner Selbstinszenierung zunehmend ambig und schizophran erscheint. Die vielen Masken, hinter denen er sich versteckt, vermögen es nicht, die Verletzungen seiner Kindheit vergessen zu machen.

Eine historische Kontextualisierung könnte auch im Hinblick auf die Buren- und Zulukriege sowie das desaströse deutsche Kolonialprojekt erfolgen. In diesem Zusammenhang müsste auch die diskriminierende Verwendung der Bezeichnung „Kaffer(n)“ problematisiert werden. Daran wäre die Frage anzuschließen, ob Raabes antikolonialistisches Buch nicht selbst kolonialistische Denkweisen aufnimmt und produziert.

Als weitere didaktisch lohnende Fragestellungen lassen sich folgende Aspekte nennen:

- Vergleich mit Michael Hanekes preisgekröntem Schwarzweißfilm *Das weiße Band – Eine deutsche Kindergeschichte* (2009); dieser Film macht die in *Stopfkuchen* nur angedeutete strukturelle Gewalt einer Kindheit im Kaiserreich explizit

- Vergleich mit weiteren Werken der Kritik an den Sozialisationspraktiken des Kaiserreichs (Fontane: *Unterm Birnbaum*, Hauptmann: *Bahnwärter Thiel*)
- Raabes moderne Erzählweise (nicht lineares Erzählen, unzuverlässiger Erzähler, Plurifokalität, Prolepsen, Analepsen, Verzögerungen, Unterbrechungen)
- Raabes Umgang mit den Themen Archäologie und Paläontologie als Paradigmen des Erzählens
- Kulturthema Essen, Figur des Übergewichtigen in der Literatur
- intertextuelle Referenzen (Münchhausen, Platen, Schliemann etc.),
- Bildrezeption (Hogarth, Spitzweg), Text-Bild-Beziehungen
- Mordgeschichte, Kriminalroman (Beweisführung, fehlende Zeugen, Motivsuche)
- diskriminierende Machtstrukturen in der Sprache (gegenüber „Kaffern“, Valentine ...)

Vernetzung

- Wendepunkte in der Literatur um 1900
- Theodor Fontane: *Unterm Birnbaum* (1885), Robert Musil: *Die Verwirrungen des Zöglings Törleß* (1906)
- Film: Michael Haneke: *Das weiße Band – Eine deutsche Kindergeschichte* (2009)

Literatur (Auswahl)

- Bönnighausen, Marion: Appetit auf Stopfkuchen. In: Thielking Sigrid (Hg.): *Raabe-Rapporte. Literaturwissenschaftliche und literaturdidaktische Zugänge zum Werk Wilhelm Raabes*, Wiesbaden 2001, 140-166
- Dunker, Axel: »Gehe aus dem Kasten«. Modell einer postkolonialen Lektüre kanonischer deutschsprachiger Texte des 19. Jahrhunderts am Beispiel von Wilhelm Raabes Roman »Stopfkuchen«. In: Axel Dunker (Hg.): *(Post-)Kolonialismus und Deutsche Literatur*. Bielefeld 2005, 147–160
- Hörisch, Jochen: *Zu Gericht sitzen, Zu Stopfkuchen*, In: Baßler, Moritz/ Winkels, Hubert (Hgg.): *Raabe und heute. Wie Literatur und Wissenschaft Wilhelm Raabe neu entdecken*, Göttingen 2019, 191-210
- Landfester, Ulrike: Das Genuß-Verbrechen. Spätrealistische Bildungskritik in Wilhelm Raabes Roman »Stopfkuchen« (1891). In: *JbRG* 2005, 35–52
- Simon, Ralf: Stopfkuchen. In: Dirk Göttsche, Florian Krobb, Rolf Parr (Hgg.): *Raabe-Handbuch. Leben-Werk-Wirkung*, Stuttgart 2016, S. 228-234.
- Simon, Ralf: Raabes literarische Historik. In: *JbRG* 2009, 7–21

Textausgaben und mediale Umsetzungen

- Wilhelm Raabe: *Stopfkuchen. Eine See- und Mordgeschichte*. Textausgabe mit Anmerkungen, Worterklärungen, Literaturhinweisen und einem Nachwort von Alexander Ritter, Stuttgart 1986 (= Reclam Universal-Bibliothek 9393)
- Wilhelm Raabe: *Stopfkuchen. Eine See- und Mordgeschichte* Edition Holzinger. Taschenbuch. Berliner Ausgabe, Berlin 2016

- Wilhelm Raabe: „Stopfkuchen. Eine See- und Mordgeschichte“, Nachwort von Arno Geiger, Manesse Verlag, Bibliothek der Weltliteratur, München 2010
- Wilhelm Raabe: „Stopfkuchen. Eine See- und Mordgeschichte“ Bibliothek der Erstausgaben, dtv, München 2010
- Wilhelm Raabe. Stopfkuchen. Eine See- und Mordgeschichte, MP3 Audio CD, Lesung mit Hans-Helmut Dickow. 424 Min. (2022). Der AudioVerlag, Berlin

Schlagworte

Realismus, Gewalt, Tod, Provinz, (Post-)Kolonialismus, Kindheit, Adoleszenz, Außenseitertum, Geschlechterrollen, Detektivgeschichte, Entwicklungsroman, Familie, Identität